



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Der Tanz**

**Bie, Oscar**

**Berlin, 1906**

La civil conversazione

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61112)



vorzieht, so geht der Cortegiano in die Gesellschaft, die außer ihrer eigenen Unterhaltung sonst keinerlei Geschäfte hat, wo der Anblick der Frauen den Genuß versüßt, die Musik eindringlicher macht, ja sogar den Künstler beflügelt! Aus diesem Wechselverhältnis strömt die Begeisterung. Alte Leute lieben wir hier nicht. Ein alter Mann ohne Zähne, mit Runzeln, soll nicht unter Frauen spielen, er mag es für sich allein abmachen, wenn er sich von dem Elend dieses Lebens durch die Musik befreien will. Die Gesellschaft gehört den Jungen. Alte Leute sollen nicht spielen, sollen nicht tanzen. Ihr Tanz ist nicht aus dem Boden gewachsen, er ist erzwungen, späte Eitelkeit. Der Tanz ist die edelste Form jugendlicher Bewegung. Am Schluß des ersten Abends fordert die Herzogin zwei Damen der Gesellschaft auf, zu tanzen, der Musiker spielt, sie tanzen einen noblen Bassatanz mit ruhigen Schritten und dann eine Roegarze, die wir nicht mehr beurteilen können, aber die wohl als Nachttanz lebhafter war, wie alle die Brandi, die Reigentänze, oder die Moresken, die Springtänze, die man zu Hause liebte und mit vielen kleinen Schritten und Ornamenten verzierte. Der öffentliche Tanz mäßigt auch diese Figurationen. Öffentlich hat man die *aerosa dolcezza* der Bewegungen zu wahren, Würde und Leichtigkeit wohl zu mischen und, wenn man noch so viel Zeit hat, nicht seinem Temperament die Zügel zu lassen. Es muß bemerkt werden, daß wir hier in der Epoche stehen, da der Tanz erst anfängt, ein bedeutenderes gesellschaftliches Vergnügen zu werden. Wir sind noch vor der Welt Herrschaft der Courante. Noch ist er weder allgemeine noch dringende Bildungssache, kaum aus dem Lokalen entwickelt, ganz von fern ahnt man erst jene weltmännische rhythmische Selbstverständlichkeit, um die damals schon die Italiener die Franzosen beneideten, jene Kultur von Paris, wo damals schon „tutto il mondo concorre“, die die gesellschaftliche Form der Tanzkunst methodisch ausbilden sollte. Im Cortegianobuch stehen in der ersten Reihe ritterliche Tugenden, in der zweiten die Künste des Gesprächs, der Tanz gehört unter die peripherischen Zierden. Und doch geht Graf Castiglione hier noch weiter als das Gros der humanistischen Schriftsteller, die aus einer gewissen Erziehungspedanterie dieser letzten Kunst der Gesellschaft nicht sehr das Wort reden.

Kulturluft ist wieder in Guazzos *La civil conversazione* vom Jahre 1574, ein Buch, das an geistiger Noblesse dem Cortegiano am nächsten steht, ohne daß man es im einzelnen damit vergleichen könnte. Denn Guazzos, des *Gentilhuomo* von Casale, Gesellschaftsideal ist um ein bedeutendes bürgerlicher, ist trotz aller Zeremonie gerade in einer Art Reaktion gegen sie weitherziger. Dialoge über Konversation sind der



Rahmen, die Unterschiede zwischen Gesellschaftsklassen und Bildungsklassen sind das Thema, das Haus und die Fremde, jung und alt, edel und gemein, Fürst und Bürger, Gelehrte und Laien, Städter und Landleute, Männer und Frauen — alles wird abgewogen und, wie es der Stil der Zeit liebt, jedem das Gute zuerkannt und die Mitte empfohlen. Aber gerade dadurch ist das Organ verschärft, Hygienisches wird vom Zwecklosen, Spielerisches vom Disziplinierten sauber getrennt und nichts für unnütz erkannt. Die Einsamkeit mag gut sein, aber sie ist gefährlich. Die Stadt mag voller Laster sein, aber sie ist zur Kulturbildung nötig. Die Zeremonien stören durch Übertreibung, aber sie sind als Zeichen der Ehrerbietung zwischen Gebildeten nützlich. Welche Macht, selbst über das Gemüt, hat die Versammlung von Menschen zu einem feierlichen Zwecke. Guazzo schwärmt für die Akademien mit festlich geregelter Rede, mit den Hochzeits- und den Trauerkundgebungen solennen Stils. „Es ist keiner so niedergeschlagen durch allgemeines Leid, durch private Mißhelligkeiten, daß er nicht in demselben Augenblick, da er den Fuß auf die Schwelle der Akademie setzt, in einen Hafen von Ruhe einzulaufen glaubt.“ Der Verkehr schleift, bildet, erhebt, formt die guten Sitten. Einsame Gelehrte können keine Verbeugung *alla moderna* machen, können sich nicht den Hut recht setzen, können nicht nach dem Takt tanzen. Wie die natürliche Unterhaltung durch die Kultur der Sprache verschönt wird, wie man in guter Rede mit Ausdruck und Stimme schattiert, so setzt sich der Rhythmus der Bewegung aus gut gewechselten Stellungen des Gehens, Stehens und Sitzens ab, so stilisieren sich die Gesten und aller Ausdruck der Gefühle, der nicht bloß durch die *dolce, polita, grave und distinta favella*, sondern ebenso „durch die Fenster der Augen, die Klarheit der Stirn, die Reinheit der Bewegungen“ hervortritt. Hier die Natur, dort der Affe, dazwischen der Mensch. Aber bei aller Gediegenheit wohlgebildeter Umgangsformen ist die innere Freiheit niemals zu vergessen, niemals wird das offizielle Diner schöner sein als das familiäre, und — so liest man damals schon in diesem freimütigen Buche — der französische Picknick hat seine unbestreitbaren Vorzüge.

*Ein Renaissance-  
mahl*

Guazzos gesellschaftliches Kunstwerk ist in seinem vierten Buche in greifbarer Form gebildet: der *Convito* beim Gonzaga. Reverenzen der stilvollen Form mischen sich mit natürlichen Ehrerbietungen. Das Aufstehen, wie schon am urbinatischen Hofe des Castiglione, das Stuhl-anbieten betonen diese wichtigen Stellen im Verlaufe des Verkehrs, diese Gelenke des Verkehrs, ihre Gliederung und ihre Hebungen nachdrücklich. Die Stände der offiziellen Welt werden aufgehoben, dafür